



FOTO: STADT FRANKFURT / OFB GMBH / DPA

Die Computer-Darstellung zeigt zwei Wohnhochhäuser und ein Studentenwohnheim, die bis 2017 auf einem Grünstreifen neben dem Frankfurter Westhafen gebaut werden sollen. Das Investitionsvolumen wird mit mehr als 90 Millionen Euro beziffert.

FRANKFURT

# INTEGRIERTE STADTENTWICKLUNG

Ziel des integrierten Stadtentwicklungskonzepts für Frankfurt ist es, mit Beteiligung der Bürger die Mainmetropole als Wohn- und Wirtschaftsstandort mit hoher Umwelt- und Lebensqualität weiterzuentwickeln.

**W**enn die Historiker des 22. Jahrhunderts einst gefordert sind, das 21. Jahrhundert zu beschreiben, dann werden sie dies möglicherweise anhand der prägenden Megatrends tun, die sich jetzt schon deutlich ablesen lassen. Der erste ist nicht neu: Es ist das Bevölkerungswachstum. Innerhalb von 24 Stunden wächst die Weltbevölkerung um über 230 000 Menschen. Im Laufe eines Jahres sind es über 80 Millionen Menschen, also kommt von der Größenordnung her einmal die komplette Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland hinzu. Der zweite Megatrend ist die Urbanisierung. Die Menschen strömen weltweit in die Städte. Schon heute leben über 50 Prozent der Weltbevölkerung in Städten. Im Jahr 2050 sollen es zwei Drittel sein. Der dritte Megatrend ist der Klimawandel, der weiter voranschreitet und kein Zögern erlaubt, um ihm entgegenzuwirken.

Alle diese Megatrends berühren auch den Mikrokosmos Frankfurt unmittelbar. Was den Geburtenüberschuss angeht, ist die Kommune bundesweit in der Spitzengruppe. In Hessen ist Frankfurt die einzige Stadt mit einer wachsenden Zahl von Schülern. Auch der Zuzug ist enorm. In weniger als zehn Jahren ist die Bevölkerung, inklusive des Geburtenüberschusses, um über 70 000 Menschen gewachsen. Eine Größenordnung, die der Gesamteinwohnerzahl einer Stadt wie Fulda entspricht. Woche für Woche kommen durchschnittlich 300 Menschen hinzu. Und was den Klimawandel angeht, führt die Studie „Frankfurt am Main im Klimawandel – Eine Untersuchung zur städtischen Wärmebelastung“ des Deutschen Wetterdiensts deutlich

vor Augen, was zu erwarten ist: eine starke Zunahme von teilweise extremen Hitzetagen.

Frankfurt muss auf diese Entwicklungen reagieren. Das Wachstum bedeutet: mehr Wohnungen, mehr soziale Infrastruktur und ein leistungsfähiges Verkehrssystem. Aber auch die Anforderungen an den Wirtschaftsstandort wachsen, die zu erbringenden Integrationsleistungen steigen, und es gilt, ökologische Qualitäten im Sinne von Lebensqualität und Klimaschutz zu bewahren.

## Hohe Einwohnerdichte

Das alles spielt sich auf einer sehr begrenzten Fläche von rund 250 Quadratkilometern ab. Das entspricht ungefähr dem Stadtgebiet von Erfurt oder Bielefeld. Das bedeutet, dass Frankfurt eine der höchsten Einwohnerdichten unter den deutschen Großstädten hat. Hinzu kommt, dass etliche Restriktionen, wie die Seveso-II-Richtlinie, Siedlungsbeschränkungsgebiete sowie Landschaftsschutzgebiete zu beachten sind.

Diese Herausforderungen werden nicht innerhalb einzelner Ressorts der Stadtverwaltung bewältigt, und die Administration wird ihrer nicht mit Teilstrategien Herr werden. Gefragt ist nicht einfach nur ein räumlich-funktionales Konzept, das Flächenansprüche und -nutzungen regelt. Gefragt ist eine Vorstellung, wie und wohin sich die Stadt entwickeln soll.

Außer Frage steht aber auch, dass langfristig die Herausforderungen der Zukunft nur regional gelöst werden können. Weder die kompakte Stadt noch die dezentrale Stadtregion ist die alleinige Antwort, sondern



sie müssen gemeinsam gedacht und entwickelt werden. Dazu braucht es aber ein stärker ausgeprägtes gemeinsames Problembewusstsein, gemeinsame verbindliche Ziele und arbeitsfähige regionale Strukturen. Die Wachstumsorgen werden aber nicht in Gänze auf die Region abgewälzt werden können, wie es vielleicht der eine oder andere hofft. Denn auch in den Nachbarkommunen von Frankfurt gibt es jetzt schon nennenswerten Zuzug, der bewältigt werden will. Früher oder später muss auch wieder die Frage nach einer anderen politischen Verfasstheit der Region erlaubt sein, egal unter welchem Namen. Vielleicht könnten hier Offenbach und Frankfurt der Motor einer solchen Entwicklung sein.

Auch wenn der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt Leuten mit Visionen empfohlen hat, zum Arzt zu gehen, muss heute mehr denn je eine neue Zukunftsvision für Frankfurt entwickelt werden. Denn wenn viele Veränderungen anstehen, sind Visionen richtig. Sie müssen Antworten geben auf die Fragen, wie sich Lebensqualität definiert und wie die Politik auf veränderte Lebensentwürfe in unserer Gesellschaft reagieren muss. Hier gilt es nicht nur, fachliche Lösungen zu präsentieren, sondern ein positives Bild für die Zukunft zu setzen: Wie wird das Thema Weltstadt Frankfurt und Heimat Frankfurt in einem Bild zusammengebracht, wie lässt sich zeigen, dass das Wachstum Chancen bietet und der Stadt eine Zukunft gibt. Aber Wachstum muss gestaltet werden. Es braucht eine Richtung, ein Ziel und vor allem: Es braucht Qualität.

### Hohe Lebensqualität

Der Weg hin zu einer Zukunftsstrategie ist voller Schwierigkeiten. Dabei ist die erste Erkenntnis banal: Die Zukunft ist unsicher. Veränderungen geschehen immer häufiger und schneller. Während in der Vergangenheit die Umbrüche phasenweise stattgefunden haben, scheint dies nun permanent stattzufinden. Bevölkerungsprognosen und Vorhersagen für wirtschaftliche Entwicklungen ändern sich regelmäßig. Aber es gibt auch Konstanten: So ist die Gesamtfläche der Stadt Frankfurt unverändert. Es existieren auch fundierte wissenschaftliche Studien, die deutlich machen, mit welchen Veränderungen die Stadtgesellschaft sich aufgrund des Klimawandels auseinandersetzen muss.

Deswegen ist es eine wichtige Aufgabe, auf Vorrat zu denken, nicht auf eine Prognose zu setzen, sondern in verschiedenen Prognoseszenarien zu denken. Die gewählte Strategie muss regelmäßig überprüft und gegebenenfalls korrigiert werden. Wer gut vorbereitet ist, kann besser und schneller reagieren, gerade in schwierigen Situationen. Wer noch

nie geübt hat, einen Reifen zu wechseln, wer nicht weiß, wo das Warn-dreieck und das Werkzeug liegen, wird es im Ernstfall schwerer haben.

Im vergangenen Jahr hat die Stadtverordnetenversammlung daher den Magistrat beauftragt, ein integriertes Stadtentwicklungskonzept für Frankfurt zu erarbeiten. Mit dem Ziel, die Stadt als „Wohn- und Wirtschaftsstandort mit hoher Umwelt- und Lebensqualität weiterzu-entwickeln, um dem zu erwartenden Einwohnerwachstum angemessen begegnen zu können“. Das ist ein klarer Auftrag, an den sich viele Fragen anschließen: Was beinhaltet ein integriertes Stadtentwicklungskonzept? Was kann, was soll, was muss ein solches Stadtentwicklungskonzept leisten und wo liegen die Grenzen? Wie wird der Prozess organisiert, wer arbeitet daran mit, wer wird beteiligt?

### Einen Konsens erarbeiten

Eine erfolgreiche Strategie für die künftige räumliche Weiterentwicklung der Stadt braucht die Ideen, das Engagement und das Zusammenwirken vieler Kräfte aus Politik, Wirtschaft und Stadtgesellschaft. Innerhalb der Verwaltung und mit den Bürgern soll ein Konsens darüber erarbeitet werden, wohin sich die Stadt entwickeln soll. Damit werden auch Konflikte ein Stück weit vermieden oder wenigstens minimiert. Und wenn die Stadt als Ganzes weiß, wo sie hinwill, kann viel effizienter und zielgerichteter zusammengearbeitet werden.

Verwaltungsintern wird bereits intensiv an der Erstellung dieses integrierten Stadtentwicklungskonzepts gearbeitet. In diesem Jahr beginnt ein breit angelegter Informations- und Beteiligungsprozess. Am Ende steht ein Konzept, über das es sich für die Historiker der Zukunft, die sich mit dem Mikrokosmos Frankfurt beschäftigen, zu schreiben lohnt. Denn letztlich geht es um die Frage, wie die Stadt und ihre Bürger sich das Zusammenleben in Frankfurt in der Zukunft, im Jahr 2030, 2040 oder 2050, vorstellen.



**AUTOR**  
**OLAF CUNITZ**  
Bürgermeister,  
Dezernent für  
Planen und Bauen,  
Frankfurt  
dezernat02@stadt-  
frankfurt.de